



**Höflichkeit in der  
interkulturellen Kommunikation**

**Rasha Fathi Mohamed Abdou**

Deutsche Abteilung, Al-Asun Fakultät, Beni Suef  
Universität, Beni Suef, Ägypten



## Politeness in Intercultural Communication

**Rasha Fathi Mohamed Abdou**

German Department, Faculty of Al-Asun, Beni Suef University, Beni Suef, Egypt

**E-mail:** rashaabdou@alsun.bsu.edu.eg

### **Abstract:**

Communication in globalization age between people from different countries and different mother tongues is a part of daily life. The more the culture is different, the more the communication is difficult. Therefore, this article aims to clarify the effect of culture on the linguistic politeness. We therefore shall refer that the discussion about cultural characteristics related to politeness is controversial such as an attempt to find a definition of Politeness Term. In the beginning, we deal with the definition of “Culture” and “Intercultural” and then discuss the problems arising from the difference of polite attitude due to different cultures. Then, the difference between politeness strategies and patterns is discussed, and accordingly leading to the discussion of how the politeness may be a subject to be dealt with in the light of teaching German language as a foreign language. The researcher has followed a conclusion-based approach supporting the findings with examples from daily life and educational materials provided in the books of teaching German language as a foreign language. The findings of the research show that communication between people of two different cultures sometimes leads to misunderstanding. For example, different interpretations of gestures, face reactions and body language from

individuals of different cultures usually lead to misunderstanding. Moreover, the hypothesis revealing that politeness and culture are closely linked and there is no joint polite attitude between cultures. A polite attitude in one culture may be deemed rude in one another. This is the reason why the linguistic politeness is one of the most important subjects to be considered in light of teaching German language.

**Keywords:** Culture, linguistic Politeness , politeness Strategies , politeness patterns , intercultural communication.

## التهدب في التواصل بين الثقافات

رشا فتحي محمد عبده

قسم اللغة الألمانية، كلية الألسن، جامعة بني سويف، بني سويف،  
جمهورية مصر العربية.

البريد الإلكتروني: rashaabdou@alsun.bsu.edu.eg

### الملخص

يعد التواصل في عصر العولمة بين الناس من مختلف البلدان ومع إختلاف اللغات الأم جزءاً من الحياة اليومية. فكلما كانت الثقافات مختلفة عن بعضها البعض، كلما كان التواصل أكثر صعوبة بين ذويها. لهذا السبب يهدف هذا المقال إلى إظهار مدى تأثير الثقافة علي التهدب اللغوي. وهنا يجدر الإشارة إلي أن النقاش حول الخصائص الثقافية المتعلقة بالتهدب هو مثير للجدل مثل محاولة إيجاد تعريف لمصطلح الأدب أو التهدب. ففي البداية يتم التطرق إلي كيف يمكن تعريف مصطلحي "الثقافة" و"ما بين الثقافات" ثم نناقش مسألة ما هي المشاكل التي تنشأ في إختلاف السلوك التهديبي نظراً للثقافات المختلفة. ثم تتم مناقشة الفرق بين استراتيجيات التهدب وأنماطه. وبناءً على ذلك، تتم مناقشة مدى كون التهدب موضوعاً يتم تناوله في اطار تدريس اللغة الألمانية كلغة أجنبية. وقد اتبعت الباحثة منهج البحث القائم علي الاستدلال والاستنتاج مع تدعيم النتائج بأمثلة من الحياة اليومية ونماذج من المواد العلمية المطروحة في كتب تدريس اللغة الألمانية كلغة أجنبية. وقد أسفرت نتائج البحث عن أن التواصل بين ذوي ثقافتين مختلفتين يؤدي أحياناً إلى سوء فهم. فعلى سبيل المثال، تؤدي التفسيرات المختلفة للإيماءات وتعابير الوجه ولغة الجسد من قبل أفراد من ثقافات مختلفة في معظم الحالات إلى سوء فهم. بالإضافة إلى ذلك، تم

تأكيد الفرضية القائلة بأن التهذب والثقافة يرتبطان ارتباطاً وثيقاً وأنه لا يوجد سلوك مهذب موحد بين الثقافات. فما يعتبر مهذباً في ثقافة ممكن اعتباره وقحاً في ثقافة أخرى. هذا هو السبب في أن التهذب اللغوي هو واحد من أهم الموضوعات التي يجب تناولها في إطار تدريس اللغة الألمانية.

**الكلمات المفتاحية:** الثقافة، التهذب اللغوي، استراتيجيات التهذب، انماط التهذب، التواصل بين الحضارات.

## **0. Abstract:**

Im Zeitalter der Globalisierung gehört der Kontakt zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichen Muttersprachen zum Alltag. Je unterschiedlicher die Kulturen voneinander sind, desto schwerer verläuft die Kommunikation unter deren Angehörigen. Deswegen zielt der vorliegende Beitrag darauf hin zu zeigen, dass die sprachliche Höflichkeit von Kultur abhängt. Die Diskussion um die kulturspezifischen Merkmale der Höflichkeit ist genauso umstritten wie eine einheitliche Definition von Höflichkeit. Zuerst wird dargestellt, wie die Begriffe „Kultur“ und „Interkulturalität“ definiert werden können. Dann wird auf die Frage eingegangen, welche Probleme sich im Höflichkeitsverhalten zwischen unterschiedlichen Kulturen ergeben. Im Anschluss daran wird der Unterschied zwischen Höflichkeitsstrategien und Höflichkeitsstilen erörtert. Darauf aufbauend wird diskutiert, inwieweit Höflichkeit (k)ein Thema für den DaF-Unterricht ist.

## **1. Zum Kulturbegriff**

Die Diskussion um den Kulturbegriff ist umfangreich und umstritten. Es gibt bis heute keine klare und einheitliche Definition von Kultur (vgl. Busche 2000: 69; Hirschfeld& Stock 2010: 10; Bolten 2018: 37). In dieser Hinsicht stellt sich die Frage: Was ist „Kultur“ überhaupt? Zu dieser Frage besteht noch keine klare Antwort. Deswegen wird im Folgenden der Versuch unternommen, die verschiedenen Bedeutungsvarianten dieses Begriffs darzustellen.

Etymologisch stammt das Wort „Kultur“ aus dem Lateinischen. Die lateinische Wurzel „cultura“ wurde vom Verb „colere“ (bebauen, pflegen, bearbeiten) abgeleitet. Der Begriff wurde ursprünglich als landwirtschaftliches Fachwort für den Ackerbau benutzt. Darüber hinaus bedeutete das Wort auch die Pflege von Körper „Körperkultivierung“ (cultura corporis) und Geist „Geisteskultivierung“ (cultura animi) (vgl. Busche 2000: 70).

Mittlerweile liegen zahlreiche Definitionen für Kultur vor, die die Komplexität des Phänomens deutlich zeigen. Laut Geertz (1973: 55) wird der Mensch zum Menschen durch die Kultur. Zwar haben alle Menschen dieselben biologischen Charakteristiken, aber was die Menschen voneinander unterscheidet, ist die spezifische Kultur, die bestimmt, wie die Funktionen z.B. die Tätigkeit des Essens verwendet und kultiviert werden.

An dieser Stelle möchte ich die Definition von Geertz kritisieren, da er davon ausgeht, dass die Kultur das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen den Menschen ist. Eine Frage, die durch diese Definition nicht geklärt werden konnte, ist, wie Angehörige derselben Kultur beispielsweise verschiedene Tischmanieren bzw. Essgewohnheiten haben.

In ihrer Arbeit definiert Günthner (1993) den Kulturbegriff wie folgt:

Kultur [stellt] kein dem Interaktionsprozeß aufgepfropftes Etwas dar, sondern [ist] integraler Bestandteil jeder menschlichen Interaktion. In Interaktionen bestätigen, perpetuieren und verändern wir kulturelle Normen, Werte und Relevanzen.



Kultur ist somit ein Teil des Interpretationsprozesses und beeinflusst die Inferenzen, die wir in konkreten Kommunikationssituationen ziehen (Günthner 1993: 21).

Knapp-Potthoff (1997: 184) versteht Kultur aber „nicht als die Menge ihrer Mitglieder, sondern als ein abstraktes, ideationales System von zwischen Gesellschaftsmitgliedern geteilten Wissensbeständen, Standards des Wahrnehmens, Glaubens, Bewertens und Handelns, das in Form kognitiver Schemata organisiert ist und das sich im öffentlichen Vollzug von symbolischem Handeln manifestiert“.

Busche (2000) unterscheidet zwischen den folgenden vier historisch nacheinander auftretenden Grundbedeutungen von „Kultur“, die jeweils spezifischen Geistesepochen zugehören (vgl. Busche 2000: 70 ff.):

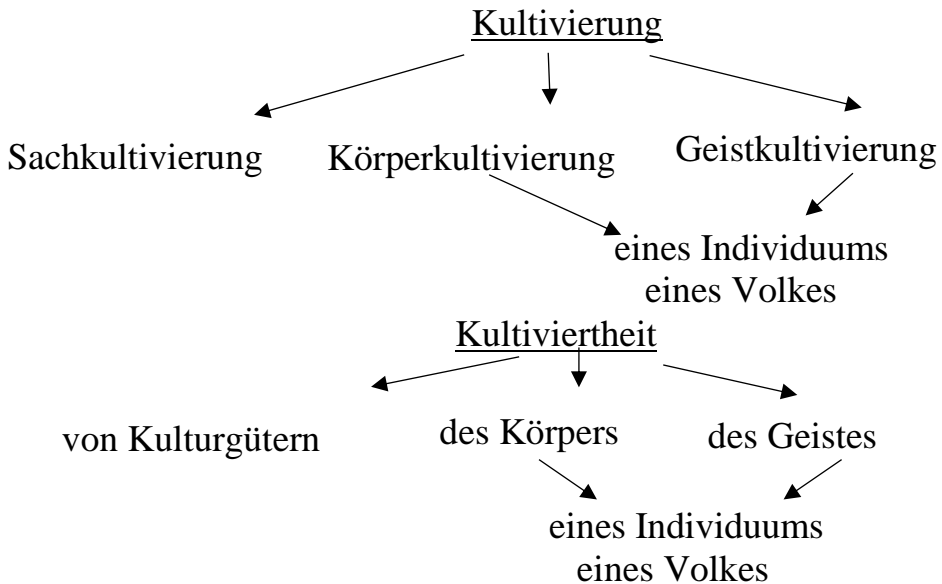
1. **Kultur, die man betreibt:** vervollkommnende Pflege der individuellen Naturanlagen.
2. **Kultur, die man hat:** gepflegter Zustand oder hoher Grad erworbener Vervollkommnung.
3. **Kultur, in der man lebt:** der charakteristische Traditionszusammenhang von Institutionen, Lebens- und Geistesformen, durch den sich Völker und Epochen voneinander unterscheiden.
4. **Kultur, die man schaffen, fördern und als nationalen Besitz verehren kann:** die höhere Welt der Werte und Werke in Kunst, Philosophie und Wissenschaft.

Während die erste Grundbedeutung die höhere Ausbildung (Kultivierung) von etwas beschreibt, geht es in der zweiten Grundbedeutung um die erworbene Kultiviertheit. Die dritte Bedeutung bezieht sich auf die

Übertragung des Entwicklungsstands vom Individuum auf die ganzen Völker und Epochen. Daher ist Kultur das Resultat gesellschaftlicher Tätigkeit, und in diesem Zusammenhang spricht man von Kulturen. Laut der vierten Bedeutung wird Kultur als etwas zu Schaffendes verstanden. Es geht hier um das „Kulturerbe“ eines Volkes, d.h. die Werke, Leistungen usw. (vgl. Busche 2000: 69).

Meines Erachtens ist die dritte Grundbedeutung von Kultur relevanter für Landeskunde und Kulturwissenschaft als die anderen Bedeutungen, da diese Bedeutung von der Idee der unterschiedlichen Kulturen (im Plural) ausgeht. Es geht hier um die Unterscheidung zwischen Völkern und Epochen, was der Idee des interkulturellen Ansatzes entspricht. Im Gegensatz zur ersten und zweiten Grundbedeutung von Kultur wird hier die ganze Gesellschaft als eine Einheit betrachtet. Wichtig bei der dritten Bedeutung ist die Entwicklung der ganzen Gesellschaft und nicht wie bei den beiden ersten Bedeutungen die Kultivierung eines einzelnen Menschen. Die vierte Bedeutung konzentriert sich nur auf die höhere Welt der Werte und Werke in Kunst, Philosophie und Wissenschaft. Natürlich ist das ein Teil der faktischen Landeskunde, aber diese Beschreibung kann den Begriff „Kultur“ nicht umfassen.

Nühlen (2016: 76f.) fasst die von Busche dargestellte historische Entwicklung des Kulturverständnisses in einer einfachen grafischen Darstellung wie folgt zusammen:



**Abbildung (1):** Die von Busche dargestellte historische Entwicklung des Kulturverständnisses

Einen guten Überblick über die Vielfalt der Kulturbegriffe gibt die von Reckwitz (2000) entwickelte „Typologie des Kulturbegriffs“, der zufolge vier Arten von Kulturbegriffen unterschieden werden können<sup>1</sup>:

### 1. Der normative Kulturbegriff

Dieser Begriff beschreibt eine erstrebenswerte Lebensweise, die zur Vervollkommnung des Individuums führen soll. Seit der Aufklärung wird Kultur als ein normativ ausgezeichneter Zustand einer sozialen Gemeinschaft betrachtet. Die Kultur (im Singular) ist charakteristisch für den normativen Kulturbegriff. Sie bezieht sich auf eine besondere Lebensform von

<sup>1</sup> mehr dazu (s. Reckwitz 2000:64ff.)

Menschen. Hier hat die Kultur eine schwierige Aufgabe: Bildung und Wissen zu vermitteln, was zur Vervollkommnung des Individuums führen soll.

## **2. Der totalitätsorientierte Kulturbegriff**

Unter dem totalitätsorientierten Kulturbegriff wird Kultur nicht mehr als ausgezeichnete Lebensform, sondern als die spezifische Lebensform eines Kollektivs in einer historischen Epoche verstanden. Hier verliert der Kulturbegriff seine universalistische Orientierung und bezeichnet in diesem Sinne die gesamte, historisch-spezifische Lebensweise einer sozialen Gruppe, was diese von den anderen sozialen Gruppen unterscheidet. Kultur umfasst hier alles, was nicht Natur ist.

## **3. Der differenztheoretische Kulturbegriff**

Kultur bezieht sich in diesem Begriff auf die interkulturellen und künstlerischen Aktivitäten. Kultur ist ein soziales Teilsystem, mit dem die Menschen die Weltdeutungen verstehen können, und das auf ein bestimmtes Handlungsfeld reduziert wird. In diesem Sinne beschränkt sich dieser Kulturbegriff auf die Hochkultur und ein funktionales Teilsystem.

## **4. Der bedeutungs- und wissensorientierte Kulturbegriff**

Schon im Titel wird deutlich, dass der Kulturbegriff und das Wissen eng miteinander verbunden sind. Kultur bedeutet nun ein Komplex von Sinnsystemen, die Handeln anführen und sich im Handeln entfalten. Das entscheidende Merkmal der Kulturwirklichkeit des

Menschen ist, dass der Mensch sich in einem symbolischen Universum befindet und nur in einer Bedeutungswelt handeln kann.

Meiner Meinung nach ist der vierte Begriff relevanter für den DaF-Unterricht als die anderen. Es geht hier um das relevante Wissen, das es ermöglicht, uns adäquat in einer Gesellschaft zu verhalten. Die Welt ist eine Summe von Symbolen, die wir mit Hilfe von Sinnsystemen erfassen können.

Im Kontext der Landeskunde wird zwischen drei Bedeutungsvarianten von „Kultur“ unterschieden, dem traditionellen, erweiterten und offenen Kulturbegriff. Der enge bzw. traditionelle Kulturbegriff umfasst alle Werke der hohen Kunst (Wahres, Gutes, Schönes) z.B. die Werke von Goethe und Schiller und beschränkt sich auf Kunst und Geisteskultur. Dieses Kulturverständnis geht auf die Theorie von Kant und Spengler zurück und unterscheidet zwischen den beiden Begriffen „Kultur“ und „Zivilisation“: „Zivilisation ist, wenn man eine Badewanne besitzt; Kultur, wenn man sie benutzt.“ (Hansen 2011: 10).

Seit den 70er Jahren erweiterte sich der Kulturbegriff und umfasst Comic, Mode, Arbeitslieder, Popmusik, Werbung usw. (vgl. Altmayer 2007:11). Dieser erweiterte Kulturbegriff war für lange Zeit gültig und wurde Anfang der 90er Jahre zugunsten des offenen Kulturbegriffs folgendermaßen kritisiert:

Ein erweiterter Kulturbegriff, der seine Grenzen nicht kennt und keinerlei korrektiv gegen Beliebigkeit enthält, ist als Grundlage der auswärtigen Kulturpolitik nicht geeignet. An seine

Stelle sollte ein 'offener' Kulturbegriff treten, der ethisch verantwortet, historisch begründet und ästhetisch akzentuiert ist (Beirat Deutsch als Fremdsprache 1992: 112).

An die Stelle des erweiterten Kulturbegriffs sollte ein offener Kulturbegriff treten, der die Kritik am erweiterten Kulturbegriff zu vermeiden versucht.

Wenn man den Begriff „Kultur“ zu definieren versucht, stößt man auf eine Vielfalt von Definitionsversuchen, die uns die Problematik der Erforschung der interkulturellen Kommunikation erläutert.

Since intercultural communication scholars often struggle with the terms culture and intercultural encounters [...], a brief clarification is in order (Banks & Ge & Baker 1991: 107).

Thomas (2005) versucht den Begriff „Kultur“ zu definieren und schlägt folgende Definition vor:

Kultur [umfasst] einen sehr weiten Bereich [...], der von vom Menschen hergestellten Gegenständen, Werkzeugen und so weiter, über Werte, Ideen, Weltbilder, Sprache und Philosophien bis hin zur Art und Weise des Umgangs mit belebten und unbelebten Dingen, Subjektiven wie Objektiven, reicht (Thomas 2005: 21).

Thomas' Definition zufolge gilt „Kultur“ als universelles Phänomen, das ein Orientierungssystem umfasst. Anhand des von der Sozialisation erworbenen Wissens ordnen die Menschen Handlungen verschiedener Bedeutung zu. Dieses Orientierungssystem besteht aus spezifischen Symbolen, die Sprache, Kleidung, Gestik,

Mimik und die verschiedenen u.a. auch die höflichen Rituale umfassen und wird von Generation zu Generation überliefert. Die kulturellen Missverständnisse könnten sich aus den verschiedenen Orientierungssystemen ergeben, die den Interaktionspartnern aus unterschiedlichen Kulturen zugrunde liegen (vgl. Thomas 2005: 22).

Altmayer vertritt jedoch die Ansicht, dass wir anhand des verfügbaren Wissens allem, was uns begegnet, eine bestimmte Bedeutung zuschreiben können. Auf Basis der verfügbaren Muster, die wir im sozialen Handeln erlernt und erworben haben, können wir die verschiedenen Situationen deuten und bewerten. Wenn diese Muster von Generation zu Generation überliefert und im kulturellen Gedächtnis einer Gruppe gespeichert werden, bezeichnet man diese Muster als „kulturelle Deutungsmuster“ (vgl. Altmayer 2006b: 51).

[...] den Bestand an ‘kulturellen Deutungsmustern’, der einer Gruppe als gemeinsamer Wissensvorrat für die diskursive Wirklichkeitsdeutung zur Verfügung steht, nenne ich die ‘Kultur’ dieser Gruppe (Altmayer 2007: 13).

Der von Altmayer im Rahmen der Kulturstudien DaF zugrunde gelegte Kulturbegriff beruht auf dem zeitgenössischen bedeutungs-, symbol- und wissensorientierten Kulturbegriff, der sich nach dem 19. Jahrhundert von dem veralteten normativ-aufklärerischen Impetus losgelöst hat, und welcher meist in sozialwissenschaftlichen Kulturtheorien Verwendung findet. Hierbei wird Kultur als eine Matrix von Sinnsystemen betrachtet, mithilfe derer die Akteure ihre

Wirklichkeit deuten und wahrnehmen können (vgl. Reckwitz 2000: 84).

Für wissenschaftliche Zwecke vertritt Altmayer die Meinung, dass der Kulturbegriff eher deskriptiv als normativ aufgefasst werden soll (vgl. Altmayer 1997: 4). Nach Altmayers Konzept befinde sich und entstehe Kultur in Texten bzw. Diskursen, in denen die kulturellen Deutungsmuster wiedergegeben würden. Nach diesem Verständnis sind Texte sowie Diskurse ein Wissensinventar bzw. Speichermedium kultureller Deutungsmuster (vgl. Altmayer 2004; 2006a; 2006b).

In ihrer Arbeit hat sich auch Nühlen (2016) mit dem Kulturbegriff, seiner Entwicklung sowie seinen Ansätzen befasst und definiert dies wie folgt:

Der Mensch gelangt zur Erkenntnis, zur Moral und zur Handlung in einem kulturellen Kontext, d.h. durch Kultur, in die er immer schon hineingeboren wird. Indem der Mensch die Kulturtechniken lernt, bildet er seine Fähigkeiten aus und lernt zu denken, moralisch zu urteilen, differenziert wahrzunehmen und vernünftig zu handeln. Die Wege zur Erkenntnis, zur Moral und zur Handlung sind kulturabhängig, die Art und Weise und die Inhalte werden durch die jeweilige Kultur geprägt. Die Kultur, in die wir hineingeboren werden, durch die wir Kulturmenschen werden, ist von uns Menschen selbst geschaffen und wird von uns stetig verändert. Wir verändern uns im und durch den von uns initiierten Kulturprozess (Nühlen 2016: 291).

Laut Nühzens Definition erwerben wir die Kultur von unserer Umgebung, aber im Laufe der Zeit wird diese



erworbene Kultur von uns anhand der verschiedenen Erfahrungen stetig verändert.

Schon diese Darstellung zeigt die Problematik der Begriffsbestimmung „Kultur“. Somit ist zu schlussfolgern, dass „Kultur“ ein breiter Begriff ist. Deshalb stütze ich mich in dieser Arbeit im Wesentlichen auf Altmayers Definition, da es ihm meines Erachtens gelungen ist, nicht nur den Kulturbegriff zu definieren, sondern auch zu bestimmen, wo Kultur stattfindet, nämlich in Texten und Diskursen.

## 2. Interkulturalität

Zum Begriff „Interkulturalität“ gibt es eine ebenso umfangreiche Diskussion und keine allgemeingültige Definition. Deswegen soll im Folgenden ein Abriss wichtiger Aspekte gegeben werden, der für das Verständnis des Begriffs von entscheidender Bedeutung ist. Ursprünglich ist dieser Begriff aus einer Zusammensetzung zwischen dem Präfix *inter-*, das im Lateinischen „zwischen, unter“ bedeutet, und dem Nomen *Kultur* entstanden. Diese Zusammensetzung gibt dem Begriff die Bedeutung „zwischen den Kulturen“ (vgl. Blioumi 2002: 29).

In der Kulturpädagogik heißt „interkulturell“ „zwischen Kulturen“. In diesem Sinne geht es hier um die Befähigung zur Kulturverständigung. In der Fremdsprachendidaktik bedeutet der Begriff „interkulturell“ „zwischen Kulturen vermittelnd“. In dieser Hinsicht charakterisiert diese Bedeutung eine Beziehung zwischen zwei oder mehreren Kulturen (vgl. Brunzel 2002: 29).

Wierlacher (2003) definiert den Begriff „Interkulturalität“ wie folgt:

In seiner weiteren Bedeutung wird der Begriff der Interkulturalität im Folgenden als Bezeichnung eines auf Verständigung gerichteten, realen oder dargestellten menschlichen Verhaltens in Begegnungssituationen verstanden, an denen einzelne Menschen oder Gruppen aus verschiedenen Kulturen in diversen zeitlichen continua beteiligt sind (Wierlacher 2003:257).

In diesem Zusammenhang bezeichnet der Begriff „Interkulturalität“ das Zusammentreffen zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen, d.h. die Interkulturalität entsteht im Verlauf von Interaktionssituationen (durch Begegnungssituationen). Dieser Definition zufolge bezieht sich der Begriff „Kultur“ auf eine nationale oder ethnische Gruppe von Menschen, d.h. es gibt eine starke Differenzierung zwischen Kulturen. Nach diesem Verständnis von „Kultur“ bedeutet „Interkulturalität“ die Ereignisse des Zusammentreffens zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen. Da das Fremdsprachenlernen eine Form der Begegnung mit der Kultur dieser Fremdsprache ist, ist eins der Hauptziele des interkulturellen Ansatzes die Befähigung der Lernenden dazu, die eigene und die fremde Kultur besser zu verstehen, was ihnen beim Umgang mit den Repräsentanten der Zielkultur hilft.

Boltens Ansicht (2018: 113) ist, „[je] stärker das Miteinander zwischen Akteuren unterschiedlicher kultureller Handlungsfelder ausgeprägt ist, desto eher wird sich folglich auch Interkulturalität ereignen

können“. Kulturalität und Interkulturalität verhalten sich zueinander wie Struktur und Prozess.

Yoshida (2016: 95) ist der Meinung, „[die] Auseinandersetzung mit der (Un)Abweichung von konventionalisierten Gewohnheiten macht die Eigenschaft der *Interkulturalität* deutlich. Und sie hängt damit nicht zusammen, ob die Interaktanten in unterschiedlichen Sprachen und an unterschiedlichen Orten sozialisiert werden, weil sie den Unterschied als *soziale Wirklichkeit* annehmen und mit ihm kommunizieren müssen.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Interkulturalität im Verlauf von Interaktionssituationen zwischen Angehörigen zweier unterschiedlicher Kulturen entsteht, was mitunter zu Missverständnissen führt. Deswegen dient „ein dynamischer Kulturbegriff, der auf Homogenisierungen und Fixierungen verzichtet und auf diese Weise der Offenheit interkultureller Begegnungen gerecht zu werden in der Lage ist“ (Hofmann 2006: 9) als Ausgangspunkt für das Verständnis von Interkulturalität. Da Höflichkeit von Kultur abhängig ist, ist es nun auch wichtig, auf die Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation einzugehen.

### **3. Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation**

Da Kultur sich wesentlich durch die Sprache ausdrückt, lässt sich Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation – als erwartbares und angemessenes Verhalten – gut über Sprachstrategien beschreiben.

Der Begriff „Höflichkeit“ ist ein sehr komplexer Begriff, der früher wie heute auch innerhalb von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedlich erforscht wird, d.h. nicht nur in der Linguistik, sondern auch in der Psychologie, Ethnologie sowie in anderen Disziplinen. Im Bereich der Linguistik gehen die Forscher davon aus, dass die Höflichkeit ein kulturell geprägtes Phänomen ist und dass jede Kultur ihre eigene Höflichkeit bestimmt.

The sociocultural constraints which are part of our specific knowledge give rise to certain expectations concerning social behaviour. These expectations can be defined as “higher-level representations describing lower-level representations and conditions under which versions of it can be produced and distributed [...] Thus politeness is a matter of social adequacy and its realisation depends on fulfilling certain expectations (Nowik 2005:159).

Zur Kommunikation konstruiert der Mensch sowohl verbale als auch nonverbale Handlungen, und dabei spielt sprachliche Höflichkeit eine entscheidende Rolle. Hier stellen sich die Fragen, wie die Gesprächspartner das Wissen über Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation (re)konstruieren, wie sie sich im interkulturellen Kontext mit der Verwendung vom Höflichkeitswissen kommunikativ auseinandersetzen und woraus das Wissen über Höflichkeit besteht. Höflichkeit verwendet man, um Konflikte zu vermeiden und um ein eigenes Ziel zu erreichen. Laut Watts (2003: 9) ist Höflichkeit erlernbar: „Politeness is not something we are born with, but something we have to learn and be socialized into.“. Yoshida (2016: 34) ist auf die Frage

nach dem Höflichkeitwissen eingegangen und hat die folgende Antwort gegeben:

Höflichkeit [ist] zweidimensional: Das *Höflichkeitwissen* als Subjektivität, die mit der *Umwelt* kohäriert (schon innerhalb eines Subjekts), und die von der *Umwelt* wahrgenommene Höflichkeit [...]. Das subjektorientierte Wissen eines Menschen über Höflichkeit kohäriert unendlich mit dessen *Umwelt*, und diese *Umwelt* entwickelt das *Höflichkeitwissen*.

Hinnenkamp (1994: 51) fasst einige Aspekte zusammen, die in Bezug auf die kulturspezifischen Merkmale von Höflichkeit beachtet werden müssen:

1. Es gibt unterschiedliche, voneinander unterscheidbare Kulturen.
2. Kultur und Kommunikation stehen in einem Zusammenhang.
3. Kommunikationsteilnehmer sind immer auch Teilnehmer bzw. Teilhaber einer Kultur.
4. Kulturelles spiegelt sich in der Kommunikation wider. (Ohne Kulturteilhabe könnte man gar nicht kommunizieren.)
5. Kulturteilhabe heißt: In einer spezifischen Weise kommunizieren.
6. Gemeinsame Kulturteilhabe erleichtert die Kommunikation, unterschiedliche Kulturteilhabe erschwert sie.

Daraus lässt sich ableiten, dass Kommunikationsteilnehmer ihre Kulturen repräsentieren. Je unterschiedlicher die Kulturen voneinander sind, desto schwerer verläuft die Kommunikation unter den Angehörigen. Die Kommunikation unter den Menschen verschiedener Kulturen ist daher nicht nur aufgrund

unterschiedlicher Sprachen schwierig. Beispielsweise führen die verschiedenen Deutungen der Gestik, Mimik und Körpersprache von den Angehörigen der verschiedenen Kulturen in den meisten Fällen zu Missverständnissen.

### **4. Probleme im Höflichkeitsverhalten zwischen unterschiedlichen Kulturen**

Sowohl die nonverbalen als auch die verbalen Sprachsignale sind Ausdrucksmittel der Höflichkeit und von der jeweiligen Kultur abhängig. Deshalb liegt der Grund für die unterschiedlichen Kommunikationsstile und -strategien in den unterschiedlichen kulturellen Anschauungen, die schwer veränderbar sind.

People from different cultures often remain something of a mystery to each other, especially at the emotive level, where differences in cultural assumptions may make it difficult to predict each other's reactions (Janney& Arndt 2005:38).

In der interkulturellen Kommunikation treten viele Probleme auf, weil die Gesprächspartner der Schwierigkeit begegnen, ihre Gefühle und Gedanken angemessen auszudrücken, ohne dass es zu Missverständnissen führt. Dies bestätigt, dass es kein universales Höflichkeitsverhalten zwischen den Kulturen gibt. Bouchara (2002: 3) ist aus diesem Grund der Meinung, „[um] eine erfolgreichere interkulturelle Kommunikation zu ermöglichen und um das Verständnis für interkulturelle Unterschiede, denen Fremdsprachlern in ihren Interaktionen mit Muttersprachlern möglicherweise begegnen, zu entwickeln, sollen sie in

allen Stufen auf interkulturelle Unterschiede aufmerksam gemacht werden.“

Wenn man beispielsweise in Deutschland ein Geschenk erhält, macht man es sofort auf und drückt seinen Dank und seine Begeisterung dafür aus. Sonst wird man als unhöflich betrachtet. Im Gegensatz dazu ist es bei uns in Ägypten höflicher, wenn wir das Geschenk nicht gleich öffnen. Der Gastgeber soll warten, bis die Gäste nach Hause fahren und öffnet dann erst die Geschenke. Dieses Beispiel belegt die These, dass, was in einer Kultur als höflich betrachtet wird, in einer anderen Kultur als unhöflich gilt.

Daher wird als Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts in neueren Publikationen nicht die Vermittlung von Informationen, sondern vielmehr die Sensibilisierung und die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Kompetenzen im Umgang mit fremden Kulturen angesehen. Infolgedessen ist Landeskunde im Fremdsprachenunterricht die dritte Säule neben Grammatik und Literatur, und ihr erstrebenswertes Ziel ist „nicht die Aneignung bestimmter Kenntnisse über ein Land, sondern der Erwerb allgemein kultureller Sensibilität und die Fähigkeit zur Rollendistanz“ (Penning 1995: 627 f.).

## **5. Höflichkeitsstrategien und -stile**

Lüger (2002) unterscheidet zwischen Höflichkeitsstrategien und Höflichkeitsstilen, indem er davon ausgeht, dass „es in jeder Sprache oder Kultur verschiedene Verfahren und Mittel, die sog. Höflichkeitsstrategien

[gibt]“ (ebd.: 7), die dazu dienen, die „Wirkung gesichtsbedrohender Handlungen bereits im Vorfeld zu reduzieren“ (ebd.: 7). Mit Höflichkeitsstilen ist die „jeweilige Art und Weise, mit der Textproduzenten einer bestimmten kulturellen oder sozialen Gruppe die kommunikative Aufgabe, dem bzw. den Adressaten nicht unhöflich zu begegnen, konkret zu lösen versuchen“ gemeint (ebd.: 9f.).

Höflichkeitsstrategien sind also die Verfahren und Mittel, die es in der jeweiligen Sprache gibt, während Höflichkeitsstile die Art und Weise bezeichnen, wie die Höflichkeitsstrategien angewandt werden. Höflichkeitsstrategien haben laut Lüger (2002) „den Charakter von Zusatzhandlungen“ (ebd. 11), während Höflichkeitsstile laut Neuland (2009: 155f.) als „interaktive Kategorien in sprachlichen und situativen Kontexten und vor allem unter kulturtypischen Bedingungen“ gelten:

Das Konzept des *Stils* als bewusste Gestaltungsform sprachlichen Handelns integriert einzelne sprachliche Merkmale, wie z.B. die grammatische Realisierung von Sprechakten, die Verwendung von Modalpartikeln, den Ausdruck von Direktheitsgraden. Daneben spielen merkmals- übergreifende Gesprächstaktiken wie z.B. Fokusverschiebung, thematische Umleitungen, Depersonalisierungen, Entlastungen und Abschwächungen sowie Verwendung von Witz und Ironie eine Rolle. Insofern kann sprachliche Höflichkeit als kulturell kodifizierte Beziehungsaktivität gesehen werden (ebd.: 155f.).

Dieses Zitat zeigt uns, dass bei der sprachlichen Höflichkeit sowohl sprachliche Merkmale wie z.B. die



Verwendung von Modalpartikeln, den Ausdruck von Direktheitsgraden als auch die sogenannten merkmalsübergreifenden Gesprächstaktiken wie z.B. Fokusverschiebung, thematische Umleitungen, Entlastungen und Abschwächungen usw. eine zentrale Rolle spielen.

## **6. Höflichkeit: (K)ein Thema für den DaF-Unterricht?**

Nachdem ich mich mit Problemen im Höflichkeitsverhalten zwischen unterschiedlichen Kulturen beschäftigte, möchte ich nun näher auf die Frage eingehen, ob Höflichkeit (k)ein Thema für den DaF-Unterricht ist. Hier sei noch einmal hervorgehoben, dass die Behandlung des Themas Höflichkeit im DaF-Unterricht von großem Belang ist, da der Gebrauch von falschen Höflichkeitsformeln zu Konflikten und Missverständnissen führt, wie zahlreiche Studien<sup>2</sup> innerhalb der kontrastiven Pragmatik aufgezeigt haben. Damit die Fremdsprachenlernenden angemessen in den verschiedenen Kommunikationssituationen agieren und reagieren können, ist es erforderlich, im Fremdsprachenunterricht nicht nur sprachliche Mittel, sondern auch kommunikative und strategische Kompetenzen zu vermitteln (vgl. Erndl 1998: 2; Vorderwülbecke 2001: 28). Deswegen hat Vorderwülbecke (2001) die folgende These bestätigt:

Wenn die Lernenden verstehen sollen, welche Handlungen sich mit bestimmten sprachlichen Äußerungen in einer gegebenen Situation vollziehen

---

<sup>2</sup> Für mehr Informationen über die Ergebnisse der Studien (s. Márquez Reiter 2000; Sifianou 1992).

lassen, welche Partnerbezüge sich dabei ergeben und welche Unterschiede zwischen wörtlichen Übersetzungen und pragmatischen Entsprechungen bestehen (Lüger 1995: 112), dann kommt für die Ausbildung dieser Fähigkeiten Höflichkeit als Basisthema durchaus in Betracht (Vorderwülbecke 2001: 28).

Dieses Zitat bestätigt, dass Höflichkeit als Basisthema gilt, und dazu beiträgt, dass die Lernenden in den verschiedenen Situationen die angemessenen sprachlichen Äußerungen verwenden können.

Um auf die Frage zu antworten, wie Höflichkeit im DaF-Unterricht vermittelt wird, muss das Vorkommen von höflichkeitsrelevanten Themen in neueren DaF-Lehrwerken behandelt werden, da das Lehrwerk eine zentrale Rolle im Unterricht spielt. Laut Neuner (1994: 8) legt das Lehrwerk alles (Zielsetzung, Progression des Lernstoffs, Unterrichtsverfahren, Sozialformen u.a.) im Fremdsprachenunterricht fest. Es hat eine Leit- und Orientierungsfunktion sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden und ihre Eltern (vgl. Leupold 2001: 133). Die Fremdsprachenlehrwerke sind nicht nur wichtige Informationsträger, sondern können auch das Bild der Zielkultur und des Ziellandes prägen und zur Sensibilisierung bezüglich der kulturellen Unterschiede beitragen (vgl. Brill 2005: 18; Maijala 2007: 544).

Ein Blick in die Lehrwerke zeigt, dass sich das Thema sprachliche Höflichkeit in DaF-Lehrwerken oft auch unter Stichwörtern wie Etikette oder Sprachkonventionen befindet. Gegenwärtig ist der interkulturelle Ansatz der dominierende Ansatz in den meisten Lehrwerkeinheiten. Durch diesen Ansatz haben

die Lernenden die Möglichkeit, mit Hilfe von Sprachen eine neue Kultur zu entdecken und die eigene neu sehen zu lernen. Die Lerner sollen lernen, wie sie die fremde Kultur wahrnehmen und die eigene Kultur besser verstehen können. „Landeskunde soll dabei auch als ein Spiegel wirken, in dem die Lernenden durch das Fremde Einblicke in ihre eigenkulturelle Wirklichkeit und deren historisch bedingte Relativität gewinnen“ (Storch 1999: 287). Infolgedessen finden wir in den meisten Lehrwerken solche Aufgaben, in denen die Lernenden zwischen ihrem Heimatland und dem Zielland vergleichen. Die folgende Abbildung dient zur Verdeutlichung der Darstellungsweise in den Lehrwerken:

 **Projekt: Alt und Jung in Deutschland und in Ihrem Land**  
Sammeln Sie Bilder und Texte und machen Sie Wandzeitungen oder Präsentationen zum Thema.

- Welche Unterschiede fallen Ihnen auf: Aussehen, Kleidung, Verhalten ...?
- Welche Vorurteile haben Jugendliche gegenüber Älteren?
- Welche Vorurteile haben Ältere gegenüber Jugendlichen?
- Wie können junge und alte Menschen voneinander profitieren?
- Wie ist das Verhältnis zwischen Jung und Alt?




**Abbildung (2):** *Berliner Platz 3 Neu B1* (2011: 13)

Laut der Abbildung sollen die Lernenden einen Vergleich zwischen den verschiedenen Generationen in Deutschland und in ihrem Heimatland ziehen, welches als ein klares Beispiel für den interkulturellen Ansatz gilt.

## Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation

Laut Pieklarz (2011: 307) wird sprachliche Höflichkeit vorwiegend in simulierten, d.h. für didaktische Zwecke konstruierten Dialogen dargestellt. Solche didaktischen Dialoge und Texte sind oft langweilig, inhaltlich unergiebig und nicht authentisch (vgl. Maijala 2007: 549).

11α Hören Sie und markieren Sie die Satzmelodie wie in 10 a.  1\_9

- Guten Tag.
- Ich heiße Monika Kaufmann und das ist mein Sohn Daniel.
- Ich bin Simone Täuber und das sind meine Kinder Leonie und Aaron.
- Wohnen Sie hier im Haus oder sind Sie hier zu Besuch?
- Wir wohnen hier, aber erst seit zwei Wochen.
- Dann herzlich willkommen!

**Abbildung (3):** *Hier Deutsch für die Integration A2.1* (2018: 13)

Das oben dargestellte Beispiel passt kaum noch zum Alltagsleben. Normalerweise stellt sich der neue Mieter zuerst vor, und der alte Mieter stellt beim ersten Treffen keine Gegenfragen.

Außerdem wird in einigen Lehrwerken ein Repertoire von Routineformeln dargestellt, darunter Anrede-,

Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln, die den Lernenden eine erste Orientierung ermöglichen



**Abbildung (4):** *Hier Deutsch für die Integration A2.1* (2018: 83)

Das oben dargestellte Beispiel zielt darauf ab, den Lernenden zu zeigen, wann sich die Personen in dem Zielland duzen oder siezen müssen.

In seinem Beitrag legt Vorderwülbecke (2001) Beispiele für mögliche Themen bzw. Sprechhandlungen dar, die die Lehrwerkautoren bei der Behandlung des Themas „Höflichkeit“ einsetzen könnten:

- Intrakulturelle Probleme mit und Meinungen zu Höflichkeit
- Höflichkeit im interkulturellen Kontrast
- Anrede Modi, Anredeformen (direkte und Brief-Kommunikation)
- Kontaktaufnahme und Kontaktbeendigung (direkt und am Telefon)

## Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation

---

- Eigen- und Fremdvorstellung
- Bitten und Aufforderungen
- Entschuldigungen
- Einladungen aussprechen (zum Essen, zu Parties usw.) und darauf reagieren
- Danksagungen
- Komplimente und Reaktion auf empfangene Komplimente (Vorderwülbecke 2001: 40)

Da die meisten ägyptischen Lerner keine Chance haben, das Zielsprachenland einmal zu besuchen, stellen die Lehrwerke und die in ihnen dargestellten landeskundlichen Informationen einen zentralen Zugang zur „Fremdkultur“ dar. Meines Erachtens ist aber nicht nur die Themendarstellung in den Lehrwerken wichtig, sondern auch, wie die Lehrkräfte solche Themen im Unterricht behandeln. Die individuellen Erfahrungen und Interessen der Lerner müssen berücksichtigt werden, und darüber hinaus sollen die im DaF-Unterricht vermittelten landeskundlichen Informationen dazu dienen, „eine gewisse Offenheit für neue Erfahrungen, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstreflexion und Selbstinfragestellung sowie die Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen“, auszubilden (Altmayer 2008: 40). Die Lehrkräfte sollen in der Lage sein, verschiedene Perspektiven in die fremde Kultur zu eröffnen und ihre Lerner bestmöglich auf die unterschiedlichen Kommunikationssituationen vorzubereiten.

Die in diesem Beitrag gestellten Fragen können folgendermaßen beantwortet werden:

Es sollte klar geworden sein, dass die sprachliche Höflichkeit als eines der wichtigsten Themen im DaF-

Unterricht gilt, wenn sie sowohl von den Lehrwerkautoren als auch von den Lehrkräften sorgfältig beachtet und behandelt wird. Zwar befinden sich in den neueren Lehrwerken höflichkeitsrelevante Themen, die meines Erachtens aber ungenügend sind und die man anders und vielfältiger darstellen muss. Die Lehrpersonen spielen neben den Lehrwerken eine unentbehrliche Rolle. Deswegen bin ich der Meinung, dass es erforderlich ist, den Lehrkräften öfters Fortbildungen anzubieten, welche es ihnen ermöglichen, ihren Lernenden bestmöglich beizubringen, wie sie in alltäglichen Situationen angemessen kommunizieren können.

## **7. Zusammenfassung**

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wurde der Versuch unternommen, klar darzustellen, dass die Diskussion um den Kultur- bzw. Interkulturalitätsbegriff umfangreich und umstritten ist. Hier wurde versucht, die zentralen Begriffe wie „Kultur“, „Interkulturalität“, „Höflichkeitsstrategien“ und „Höflichkeitsstile“ deutlich zu definieren und voneinander abzugrenzen. Außerdem wurde auf die Fragen eingegangen, welche Probleme sich im Höflichkeitsverhalten zwischen unterschiedlichen Kulturen ergeben, und ob Höflichkeit (k)ein Thema für den DaF-Unterricht ist. Die Darstellung der Problematik hat belegt, dass die Interkulturalität im Verlauf von Interaktionssituationen zwischen Angehörigen zweier unterschiedlicher Kulturen entsteht, was mitunter zu Missverständnissen führt. Beispielsweise führen die verschiedenen Deutungen der Gestik, Mimik und Körpersprache von den Angehörigen der verschiedenen Kulturen in den meisten Fällen zu Missverständnissen.

Darüber hinaus bestätigte sich jedoch die Hypothese, dass Höflichkeit und Kultur eng miteinander verbunden sind, und es kein universales Höflichkeitsverhalten zwischen den Kulturen gibt. Was in einer Kultur als höflich betrachtet wird, gilt in einer anderen Kultur als unhöflich. Deswegen gilt die sprachliche Höflichkeit als eines der wichtigsten Themen im DaF-Unterricht. Die individuellen Erfahrungen und Interessen der Lerner müssen berücksichtigt werden, und darüber hinaus sollen die im DaF-Unterricht vermittelten landeskundlichen Informationen dazu dienen, verschiedene Perspektiven in die fremde Kultur zu eröffnen und Fremdsprachenlerner bestmöglich auf die unterschiedlichen Kommunikationssituationen vorzubereiten.

### 8. Literatur

1. **Altmayer**, Claus (1997): „Zum Kulturbegriff des Faches Deutsch als Fremdsprache“. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 2(2), 25 <https://tujournals.ulb.tudarmstadt.de/index.php/zif/article/download/717/69>. Letzter Zugriff: 17.09.2018.
2. **Altmayer**, Claus (2004): Kultur als Hypertext. Iudicium. München.
3. **Altmayer**, Claus (2006a): „Landeskunde als Kulturwissenschaft“. Ein Forschungsprogramm. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 32/2006. S. 181-199.
4. **Altmayer**, Claus (2006b): ‚Kulturelle Deutungsmuster‘ als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der ‚Landeskunde‘. In: Claus Gnutzmann; Frank G.Königs; Ekkehard



- Zöfgen (Hrsg.): Fremdsprachen Lehren und Lernen 35. Tübingen: Gunter Narr Verlag. S. 44-59.
5. **Altmayer**, Claus (2007): Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft - Innovation oder Modetrend? In: Germanistische Mitteilungen. Zeitschrift des Belgischen Germanisten- und Deutschlehrerverbands 65, S. 7-21
  6. **Altmayer**, Claus (2008): Von der ‚interkulturellen Kompetenz‘ zum ‚kulturbezogenen Deutungslernen‘. Plädoyer für eine kritische Transformation des interkulturellen Ansatzes in der Landeskunde. In: Schulz, Renate & Tschirner, Erwin (Hrsg.): Communicating across Borders. Developing Intercultural Competence in German as a Foreign Language. München: Iudicium. S. 28-41.
  7. **Anane**, Susanne et al. (2018): Hier Deutsch für die Integration A2.1. Kurs- und Übungsbuch mit Audios und Videos. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
  8. **Beirat Deutsch als Fremdsprache des Goethe-Instituts** (1992): 25 Thesen zur Sprach- und Kulturvermittlung im Ausland. In: Zielsprache Deutsch, 23 (2), S. 112-113.
  9. **Bloumi**, Aglaia (2002) (Hrsg.): „Interkulturalität und Literatur. Interkulturelle Elemente in Sten Nadolnys Roman ‚Selim oder Die Gabe der Rede‘“. In: Migration und Interkulturalität in neueren literarischen Texten. München: Iudicium, S. 28-40.
  10. **Bolten**, Jürgen (2018): Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

11. **Bouchard**, Abdelaziz (2002): Höflichkeitsformen in der Interaktion zwischen Deutschen und Arabern, ein Beitrag zur interkulturellen Kommunikation. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
12. **Brill**, Lilli Marlen (2005): Lehrwerke/ Lehrwerkgenerationen und die Methodendiskussion im Fach Deutsch als Fremdsprache. Aachen: Shaker Verlag.
13. **Busche**, Hubertus (2000): Was ist Kultur? Erster Teil: Die vier historischen Grundbedeutungen. In: Dialektik. Zeitschrift für Kulturphilosophie Nr. 1, S. 69- 90.
14. **Erndl**, Rudolf (1998): Höflichkeit im Deutschen: Konzeption zur Integration einer zentralen Gesprächskompetenz im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache.
15. **Geertz**, Clifford (1973): The Interpretation of Culture. selected essays. New York: Basic Books.
16. **Günthner**, Susanne (1993): Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation. Analysen deutsch-chinesischer Gespräche. Tübingen: Niemeyer.
17. **Hansen**, Klaus P. (2011): Kultur und Kulturwissenschaft: eine Einführung. 4., vollst. überarb. Aufl. Tübingen: Francke.
18. **Hinnenkamp**, Volker (1994): Interkulturelle Kommunikation – *strange attractions*. In: Wolfgang Klein (Hrsg.): Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 93. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 46-74.
19. **Hirschfeld**, Ursula; **Stock**, Eberhard (2010): Untersuchungen zur sprechsprachlichen

- interkulturellen Kommunikation - Ansätze und Probleme. In: Hirschfeld, Ursula (Hrsg.): Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation Russisch-Deutsch. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9- 28.
- 20.Hofmann,** Michael (2006): Interkulturelle Literaturwissenschaft. Eine Einführung. Paderborn: W. Fink.
- 21.Janey,** Richard W.; **Arndt,** Horst (2005): Intracultural tact versus intercultural tact. In: Watts, Richard J; Ide, Sachiko; Ehlich, Konrad (Hrsg.): Politeness in language: studies in its history, theory and practice. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter, S. 21-41.
- 22.Kaufmann,** Susan et al. (2011): Berliner Platz 3 Neu B1. Kurs- und Arbeitsbuch. Berlin und München: Langenscheidt KG.
- 23.Knapp-Potthoff,** Annelie (1997): Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. In: Knapp-Potthoff, Annelie (Hrsg.): Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit, Reihe interkulturelle Kommunikation; 3. München: Iudicium.
- 24.Leupold,** Eynar (2001)<sup>3</sup>: Das Lehrwerk im Fremdsprachenunterricht: (Noch) ein Leitmedium?. In: Ung, Udo (Hrsg.): Praktische Handlung für Fremdsprachenlehrer. Band 2. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. S. 132-137.
- 25.Maijala,** Minna (2007): Was ein Lehrwerk können muss. Thesen und Empfehlungen zu Potenzialen und Grenzen des Lehrwerks im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: Info DaF. 34/6. S. 543- 562.

- 26. Márquez Reiter**, Rosina (2000): Linguistic politeness in Britain and Uruguay. A contrastive study of requests and apologies. Amsterdam: John Benjamins.
- 27. Neuner**, Gerhard (1994): Lehrwerkforschung und Lehrwerkkritik. In: Kast, Bernd; Neuner, Gerhard (Hrsg.): Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin: Langenscheidt. S. 8-22.
- 28. Nowik**, Ewa Karolina (2005): "Politeness of the Impolite: Relevance Theory, Politeness and Banter". In A. Korzeniowska, M. Grzegorzewska (eds), "Relevance Studies in Poland", Volume 2, Warszawa, S. 157-166.
- 29. Nühlen**, Maria (2016): Kultur - also sind wir!: eine Einführung in die Kulturphilosophie. Berlin: LIT.
- 30. Pennig**, Dieter (1995): Landeskunde als Thema des Deutschunterrichts- fächerübergreifend und/ oder fachspezifisch?. In: Info DaF 22,6. S. 626-640.
- 31. Pieklarz**, Magdalena (2011): Sprachliche Höflichkeit und gesprochene Sprache in der philologischen Sprachausbildung – gesprächsanalytisch motivierte Überlegungen. In: Ehrhardt, Claus; Neuland, Eva; Yamashita, Hitoshi (Hrsg.): Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz. Reihe: Sprache – Kommunikation – Kultur: Soziolinguistische Beiträge. Bd. 10. Frankfurt a. M., Lang, S. 303–324.
- 32. Reckwitz**, Andreas (2000): Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms. Weilerswist: Velbrück Wiss.

- 33.Sifjanou**, Marja (1992): Politeness phenomena in England and Greece. A crosscultural perspective. Oxford: University Press.
- 34.Storch**, Günther (1999)<sup>2</sup>: Deutsch als Fremdsprache: Eine Didaktik; Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Wilhelm Fink Verlag.
- 35.Thomas**, Alexander (2005): Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kooperation. Band 1: Grundlagen und Praxisfelder. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- 36.Vorderwülbecke**, Klaus (2001): Höflichkeit in Linguistik, Grammatik und DaF-Lehrwerk. In: Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): Höflichkeitsstile. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 2001. S. 27-46.
- 37.Watts**, Richard J (2003): Politeness. United Kingdom: Cambridge University Press.
- 38.Wierlacher**, Alois (2003): Interkulturalität. In: Wierlacher, Alois, Bogner, Andrea (Hrsg.): Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart: Metzler, S. 257-264.
- 39.Yoshida**, Tatsuhiko (2016): Höflichkeit als Ressource zur interkulturellen Kommunikation: Theorie und Praxis zur gesprächsanalytischen Höflichkeitsforschung. München: Iudicium.

